

Diskussionsthema

Buchrezension „Horra“ von Uwe Topper erschienen 2003 im Grabert Verlag

K. Walter Haug

Lieber Uwe,
ich habe mich immer gescheut, mich mit Dir über „Horra“ auseinanderzusetzen, einmal, weil es genau die Gedanken zum Ausdruck bringt, die Zusammenhänge herstellt, mit denen ich mich auch schon vor der Lektüre Deines umfangreichen Werks beschäftigt habe und dabei zu einem ähnlichen Gesamtbild kam – nur, das Ergebnis, was den Ursprung dieser Zivilisation und das Zentrum dieses Reiches betrifft, war aufgrund meiner archäologischen Entdeckungen ein ganz anderes.

Ich bedaure, dass es kein Internet-Diskussionsforum bezüglich dieser Fragen gibt, wo man schon die ganzen Jahre über diese Fragen hätte diskutieren können. Gabowitch hat leider alles dominiert. Und gab mir keine Chance, mich am Forum zu beteiligen. Jeder Beitrag wurde gelöscht. ...

M. E. kann der Ursprung der Metallurgie und damit der Zivilisation auf keinen Fall im zivilisationsfernen Altai-Vorland, in der baumlos öden Steppe liegen. Die Archäologie findet die ältesten Nachweise von Kupfergewinnung im Erzgebirge. „Gerade Böhmen und das Erzgebirge sind die Domäne der Glockenbecherleute“, wie Du selber sagst, und damit mein Favorit für die Entstehung der Metallurgie. Dayton ist diesbezüglich ein Quell an Erkenntnis, was Zivilisationsentstehung, speziell Metallurgie und ihre Verbreitung bis Ägypten betrifft.

Bei Deinem Entwurf eines großen Horra-Reiches stellst Du die Hypothese auf, dass es nur in den Randbereichen, den Kolonien nötig gewesen wäre, Festungen zu bauen. Dort wo keine Festungen existieren, im Zentrum des Reiches, hätte man in Sicherheit gelebt. Nur, nach dieser Annahme gäbe es keinen Existenzgrund für mittelalterliche Burgen am Rhein, in der Pfalz, im Elsaß, in Baden, Bayern u.s.w., die alle an den Grenzen des Heiligen Römischen Reiches hätten entstehen müssen. Oder es gäbe keinen Grund für heutige Villenbesitzer, sich mit eisernen Türen und Fensterläden, Alarmanlagen, pipapo gegen Einbrecher zu schützen. Banken sind die wehrhaftesten Festungen des Kapitals und überall verbreitet. Verstehst Du, auf was ich anspiele? Die Glockenbecher-Festungen können einfach auch nur die Aufgabe gehabt haben, die wertvollen Rohstoffe und Erzeugnisse vor den gierigen Mitmenschen zu schützen.

Festungen müssen von daher als der beste Beweis für die Existenz eines wehrhaften großen Reiches gelten. Dort wo es sie nicht gibt, gibt es auch kein Reich.

Zweites Merkmal eines Reiches der Antike, der Früh- oder Vorgeschichte sind die monumentalen Gräber der Regenten. Und gerade die Hinterlassenschaften der Megalith-Kultur in Europa belegen, auch ohne meine Entdeckungen, dass hier eine gewaltige Zivilisation am Wirken war, die aber diesbezüglich in Deinem Werk mit nur wenigen Andeutungen überhaupt erwähnt wird, was ich ganz und gar nicht verstehe.

Was ich am Altai vor allem vermisste, ist der Nachweis von Metallbenutzung im großen Maßstab überhaupt. Wo sind die Steinbrüche, vor allem die repräsentativen steinernen Architekturen, die ohne Einsatz von eisernen Brechstangen, Pickeln, Meißeln, Hämmern, u.s.w. nicht denkbar sind?

Ich bewundere Dein Werk, genauso wie ich grundsätzlich Deine schriftstellerische Leistung bewundere. Deine Belesenheit überrascht mich immer wieder. Du kannst die Dinge und ihre Entwicklung in einer Gesamtschau zur Darstellung bringen, die mitreißt und überzeugt. Nur, was den Ursprung des Horra-Reichs betrifft – hier hast Du Dich zu sehr an das althergebrachte Geschichtsbild vom Lux ex Oriente orientiert. Das ist der Mainstream, dem zu entkommen ist

wirklich schwer.

Ich möchte Deine Aufmerksamkeit nur auf einen wichtigen Aspekt lenken. Du stellst zur Recht die Bedeutung von Pferd und Streitwagen heraus. Mit diesen wäre es gelungen, das riesige Reich zu erobern. Doch Deinen Gedanken folgend, wäre der Wagen und das Wagenrad am Altai erfunden worden. Hier nun eine Nachricht von 3sat.online:

„Das angeblich älteste Rad der Welt haben Archäologen in der Nähe von Sloweniens Hauptstadt Ljubljana entdeckt. Das Holzrad werde von internationalen Experten auf ein Alter von 5100 bis 5350 Jahren geschätzt, berichtete die Nachrichtenagentur STA.

Das im April vergangenen Jahres (2007) gefundene Rad sei damit etwa ein Jahrhundert älter als die bisherigen Rekordhalter aus Österreich und Süddeutschland. Das fünf Zentimeter dicke, aus Eschen- und Eichenholz gebaute Rad wurde zusammen mit einer 1,20 Meter langen Achse gefunden. Es hat einen Durchmesser von 70 Zentimetern. Nach Angaben slowenischer Wissenschaftler ist das bei Ljubljana gefundene Rad weiter entwickelt als die jüngeren Äquivalente aus Süddeutschland."

Du siehst, Zentraleuropa gebührt das Prädikat, Wiege der Zivilisation zu sein. Eigentlich nur hier ist eine ungestörte Entwicklung des ursprünglichen Baumscheibenrads zum Speichenrad denkbar. Hier finden wie dieselben Wagen-Bestattungen wie in den Kurganen, nur dass sie hauptsächlich in die La-Tene-Zeit („350 bis 50 v. Chr.") datiert werden. Die keltischen Grabhügel hierzulande brauchen den Vergleich mit den Kurganen, was Größe und Grabausstattung betrifft, nicht zu scheuen. Der Magdalenenberg bei Villingen mit seinen mehr als 100 m Durchmesser ist vielleicht noch größer als mancher Kurgan. Und die Kelten erfanden die Arde, den eisernen Pflug, schon lange vor den Römern.

Wir sind, was Zivilisationsentwicklung und Reichsentstehungen betrifft, immer noch viel zu sehr der alten Bibel-fundamentalistischen Chronologie verhaftet. Für mich spielt Urartu, das Reich am Ararat, die entscheidende Rolle. Ich kann hier jede Menge Relikte finden, die ich, wenn ich nicht wüsste, dass es sich um urartäische handelt, für keltische oder etruskische halten würde. Die Helmformen sind identisch, die Tierkopfdarstellungen, der Grundriss der Felsgrabkammern, die bronzenen Eimern, die ich genauso im Slowenien der Urnenfelderzeit entdeckte, u.s.w. Die mit Meißeln ausgeführte Keilschrift im Fels scheint eine direkte Entwicklung aus den ikonografischen Felsschraffuren südwestdeutscher „Steinbrüche" zu sein.

M. E. sind die Urartäer mit den Seevölkern, die das Hethiterreich beendeten, aber auch mit den Galatern, von denen man nur wenige uncharakteristische archäologische Hinterlassenschaften findet, identisch. Und warum legt die Bibel Urartu diese grandiose Bedeutung bei, Ursprung der nachsintflutlichen Zivilisation zu sein? Wenn die Horra tatsächlich diesen Einfluss auf die Großkulturen hatten, dann vom Ararat aus. Nur diese Richtung, die Gründung Chaldäas durch Expansion Urartus, ist aus den wenigen Informationen der Reichs-Annalen erkennbar.

Ich kann Dein Werk nur verstehen und für mich verwenden, wenn ich Horra mit Urartu und Kelten gleich setze und den Ursprung in Megalith-Europa lokalisiere. Noah könnte genauso gut ein Keltenfürst gewesen sein, auf dem Balkan gelebt haben und mit seiner Seevölkerflotte der Welle der Riesenflut und der Donauniederung folgend im Schwarzen Meer und am Ararat gelandet sein. Vielleicht war das vorsintflutliche Hennoch, jene sagenhafte Riesenstadt, mit dem größten Oppidum Alteuropas, Grabenstetten bei Bad Urach, identisch?

Ich finde es sympathisch, das Du Deinem Werk keinen Absolutheitsanspruch mitgegeben hast. Dir zufolge handelt es sich um eine Skizze. Das horrische Phänomen sei eigentlich nur eine relativ kurze Episode der Geschichte, vielleicht drei Generationen umfassend, gewesen. Genau, nur diese Expansion ging vom Kometen-verwüsteten Zentraleuropa aus (Chiemgau-Impakt). Und auch der zeitliche Rahmen ist noch nicht geklärt. Wenn ich die konventionelle Datierung der Kelten-Wanderung ansetze, habe ich die Daten 387 und 279 v. Chr. zur Verfügung. Dazwischen liegt auch noch die Zeit des Alexanderreichs, dessen ungehinderte Expansion (in offenbar entvölkerte Landschaften) ebenso Kataklysmus-verursacht gewesen sein dürfte. Vermutlich ist Dein Sesostris,

der die Quellen der Donau und das „unbewohnbare“ Indien erobert haben soll (warum, weil es von der globalen Katastrophe verwüstet war?), nicht nur mit dem Hyksos-König Sweserenre sondern auch mit Alexander eins. Ich habe Dir ja letztes Jahr einen Ägypten-Artikel geschickt, der das unterstützt.

Asien war während der Sintflutereignisse offenbar begünstigt. Im sehr aufschlussreichen Werk Heinrich P.Kochs „Der Sintflut-Impakt“, der leider von einer völlig unhaltbaren, da konventionell Eiszeit-orientierten Datierung ausgeht, finden wir eine große Sammlung von asiatischen Sintflut- und Weltenbrand-Überlieferungen, die den Eindruck vermitteln, dass es eine große Anzahl Überlebender gegeben habe, welche von den Ereignissen berichten konnten. Asien kann also durchaus Fluchtpunkt der Überlebenden Zentraleuropas gewesen sein, die mit ihren Streitwägen die großen Distanzen überwandern. Der Ursprung der Hurriter und Skythen, die den keltischen Tier-Ornament-Stil weiter entwickelten, als Nachkömmlinge der Kelten wäre so erklärbar. Also die Richtung der Zivilisationsausbreitung war immer gerade umgekehrt zu der konventionell gelehrt.

Wie schon gesagt, ich kann mit Horra sehr gut leben, wenn das facettenreiche Gemälde, das Du da entworfen hast, auf den richtigen Podest stellt. Das eigentliche Fundament ist die Megalith-Kultur Alteuropas. Dort finden wir die Vorläuferbauten der großen Pyramiden und Mastabas, auch von der C14-Methode um Jahrtausende älter datiert, als die Monumente der Großkulturen.

Soweit mein kurz skizzierter Einwand gegen Horra. Der Entwurf des Megalith-Reichs Celtica folgt.

Herzlichste Grüße
Walter

Lieber Walter,

für Deine ausführliche Besprechung meiner „horra“ meinen Dank! Das Buch ist schon mehrfach mißverstanden worden, weshalb ich vermute, daß der fragmentarische Zustand, in dem das Manuskript immer blieb, daran Schuld sein könnte. Ich will Dir kurz einige Mißverständnisse erklären.

Mit „Ex oriente lux“ hat meine These nichts zu tun, denn „oriente“ bedeutet nicht einfach im Osten, sondern immer in Palästina und im Zweistromland. Schon Persien zählt nicht mehr dazu. Und der Altai schon gar nicht. Daß der Altai östlich von uns liegt, ist dabei reiner Zufall.

Die Datierungen, die Du angibst, halte ich alle für vorläufig, daraus sollte man keine Theorie ableiten. Welches gefundene Rad das älteste ist, besagt erst recht nichts. Weder die Datierung noch die Findung ist aussagekräftig. Überlege mal: In Portugal, in den leicht gebirgigen Gegenden, ist (oder war bis vor kurzem, ich habe es selbst noch gesehen) das Vollrad in Gebrauch, denn das Speichenrad ist dort zu schwach. Ein Speichenrad an einem pferdezogenen Wagen kann nur in der ebenen Steppe erfunden worden sein.

Du schreibst über die baumlose Gegend vor dem Altai (für Pferde gut, für Schmiede nicht), ich über den waldreichen und vor allem erzeichen Altai. Außerdem hast Du die dritte Komponente, die Ziegenwirtschaft, etwas übergangen.

Zur Sache: Ich beschreibe einen kurzen Zustand der Entstehung, vielleicht zwei oder drei Generationen, der am Altai auch archäologisch bestens belegt ist. Frühes Ausbreitungsgebiet ist der Kaukasus und das südlich davon liegende Armenien (Urartu). Wir haben ganz naheliegende Meinungen, aber Du folgst meinen Ausführungen nicht genau genug. Die Reichsentstehung zentriert sich um Böhmen (Glockenbecher), vom Ural bis Lissabon. Aber irgendwo kamen diese Leute her, und das ist der Altai. In ihrem höchsteigenen Gebiet brauchten sie keine Burgen, weil sie damals noch kein Reich beherrschten, nicht angreifbar waren – sie selbst waren die Bewohner ohne Unterworfenen. Und ihre Kenntnisse der Metallurgie schützten sie vor Übergriffen, da diese Kenntnisse sakrosankt waren, tabu.

Erst im Reich mußten sie Burgen bauen, je ferner von der Heimat desto stärker. Der Vergleich mit den Banken und selbst mit den Feudalburgen Deutschlands zieht nicht, weil es ganz anders strukturierte Gesellschaftsformen waren. Lehnherren müssen die Unterworfenen zwingen (Zwingburgen), die Schmiede brauchten das nicht. Nur an ihren Grenzen – und die schoben sie rasch vorwärts – brauchten sie Burgen. Sie herrschten über die Einheimischen nicht mittels Heeresmacht sondern mittels Intelligenz: Geld, Maße und Metalle. Das ist die Pax hurritica, und diese hast Du nicht ganz verstanden, weil Du von den Kelten ausgehst. Da handelt es sich um die zweite Stufe, die Reitervölker, und davon spreche ich in meinem Buch nicht, erwähne aber, daß ich diese Weiterentwicklung als die Grenze meines Themas ansehe.

Nach den drei „horra“-Generationen folgten viele Generationen Kelten usw., und diese hast Du im Blick. Diese sind bestens bekannt, darüber brauchte ich kein Buch zu verfassen. Ich spreche vom Embryo, wenn ich die „horra“ beschreibe.

Außerdem habe ich doch hoffentlich deutlich gemacht, daß die „horra“ mit den Megalithikern nichts zu tun haben. Megalithiker gab es vorher wie auch nachher, und zwar speziell an den Küsten Europas. Im Altai gab es davon höchstens kulturelle Einflüsse.

Wenn ich mich für Deine Pyramiden mit Begeisterung immer einsetzte, dann deswegen, weil ich das ein sehr wichtiges Forschungsthema finde. Aber mein Thema (in den „horra“) war es nicht. Hoffe, wir kommen uns näher...

Herzliche Grüße
uwe

Hurriter

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Die **Hurriter** (*Churriter*, *Churri*) waren ein Volk, das im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. in Nord-Mesopotamien südlich des Van-Sees ansässig war.

Die Hurriter kamen gegen Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. aus der nordöstlichen Gebirgsrandzone Mesopotamiens, gerieten bald unter der Einfluss der sumerisch-akkadischen Hochkultur und spielten ihrerseits eine wichtige Rolle bei der Vermittlung dieser Kultur nach Syrien und Kleinasien, z.B. zu den Hethitern. Sie sprachen weder eine semitische noch eine indoeuropäische Sprache. Außer zum verwandten Urartäischen lassen sich keine Beziehungen des Hurritischen zu anderen Sprachen feststellen; eine entfernte Ähnlichkeit besteht lediglich zur nordöstlichen Gruppe der kaukasischen Sprachen (Tschetschenisch, Lesgisch).

Ende des 18. Jahrhunderts v. Chr. begannen sie sich über ganz Ostanatolien, Nordmesopotamien und Syrien auszubreiten. Hurritische Horden unternahmen zahlreiche Raubzüge nach Palästina und sogar nach Ägypten, wo sie bald sehr gefürchtet waren.

Um 16. Jahrhundert v. Chr. gründeten die Hurriter das mächtige Reich von Mitanni, das zwischen dem oberen Euphrat und Tigris gelegen war. Dessen Hauptstadt Waššukkanni konnte bis jetzt noch nicht lokalisiert werden. Die Könige des Mitannireiches trugen größtenteils nicht-hurritische Thronnamen (z.B. Tušratta) für die teilweise eine indoarische Etymologie nachgewiesen werden kann. Die in den Keilschrifturkunden erhaltenen wenigen indoarischen Lehnwörter (Götter- und Personennamen, hippologische Fachausdrücke) lassen auf eine kleine indoarische Oberschicht schließen, die zur Zeit der größten Machtentfaltung Mitannis aber schon hurritisiert war.

Das *Mitannireich* wurde um 1335 v. Chr. von den Hethitern abhängig und schließlich durch einen

Angriff der [Assyrer](#) unter [Salmanassar I.](#) zerschlagen. Hurritische Fürstentümer und Bevölkerungsgruppen sind auch nach der Zerschlagung des Mitannireichs nachweisbar.

Die Hurriter waren eines der großen Kulturvölker des Alten Orients. Sie hatten großen Einfluss auf die religiösen Vorstellungen der Hethiter; Einflüsse hurritischer Mythen (Wechsel und Ablösung von Götterdynastien) sind noch in [Hesiods Theogonie](#) nachweisbar.

Lieber Uwe,

Tja, da haben wir uns verstanden aber auch wieder nicht. Ex Oriente Lux meint aber auch den Kaukasus, den Ursprung der indo-europäischen Sprachen, den Ursprung der Kurgan-Kultur, überhaupt die Dominanz der Kulturen des Nahen und Mittleren Ostens, denen d. E. die Horra Wesentliches beigebracht haben sollen, soviel vorausgeschickt. Was ich problematisch finde, ist die Annahme, dass es so eine Art paradiesischen Urzustand gegeben habe, in dem kein Festungsbau notwendig war, weil die Intelligenz und die reine Vernunft regierte. Die Situation am Altai kann man sich viel besser damit erklären, dass die Reitervölker hier keine ernsthaften Feinde hatten. Es war zivilisationsfernes, fast menschenleeres Gebiet, wo sie ihre absolute Überlegenheit in Technologien ausspielen konnten. Die Technologien aber waren nicht im freudlosen Niemandsland entwickelt worden, sondern in dicht bevölkerten Gebieten, höchstwahrscheinlich (Zentral-)Europa, wo ein intellektuelles Klima in Wohlstand lebender Menschen vorausgesetzt werden kann. Hier, wo eine unüberschaubar große Bevölkerung jedem Reichen potentiell den Besitz streitig machen konnte, waren aber auch Festungen notwendig, so wie heute auch noch die Banken mit ihren Stahltresoren dazu notwendig sind, den Besitz der Reichen zu verteidigen.

In der Antarktis ist auch kein Festungsbau notwendig. Es ist absoluter Außenposten der Zivilisation. Wenn man in ein paar Jahrzehnten dort beginnt, Rohstoffe abzubauen, wird auch keiner auf die Idee kommen, sich gegen Pinguine verteidigen zu müssen.

Und die Schmiede waren bei den Kelten direkt der Herrschaft untergeordnet, sie lebten und arbeiteten im Oppidum, was Ausgrabungen beweisen. Auch die Schmiede der „Horra“ müssten diesen Schutz genossen haben, aber da es keine Ernst zu nehmenden Feinde gab, war er bzw. Festungsbau nicht notwendig..

Aber die generelle Frage ist, wo kamen die ersten Metallurgen her? Ich finde keinen durchschlagenden Beweis, dass im Altai zuerst die Metallurgie entwickelt wurde. Die Datierung der Altai-Bronzekultur ist direkt abhängig von der Datierung der Sumerer, und diese hat sich seit Heinsohn dramatisch um mehr als 2 Jahrtausende verkürzt. Ziegen gibt und gab es auch in Europa. Alle Phänomene die Du anführst, sozusagen das Weltkulturerbe, welches Du als spätere Auswirkungen der vorausgehenden Horra beschreibst, können genauso gut, gerade wegen der chronologische Berichtigungen, vorher schon datiert werden. Das ist mein Hauptmotiv, endlich Europa die Rolle zu geben, die es nach aller Logik, besonders wegen der Dichte von großen megalithischen Monumenten, gespielt haben muss.

Du schreibst: „Die Reichsentstehung zentriert sich um Böhmen (Glockenbecher), vom Ural bis Lissabon. Aber irgendwo kamen diese Leute her, und das ist der Altai.“ Schön, aber was mich am Altai stört ist das fast vollständige Fehlen von Stadtbau und Architektur. Wäre der Altai das Zentrum, der Ausgangspunkt einer zivilisatorischen Entwicklung gewesen, hätte es hier ein Monopol der Metall-Technologie gegeben, so wären dort die Menschen sesshaft geworden, hätte man zuerst dort die Zelte durch Häuser ersetzt, dort wäre die Bevölkerung gewachsen, wären die Siedlungen größer geworden, zu Städten herangewachsen, kurzum eine Reichshauptstadt entstanden, die mit dem ganzen Rest der Welt Handel getrieben hätte. Aber wenn die fehlt, kann es auch keine horrische Zivilisation gegeben haben, keine kulturell dominierende Expansion bzw. Völkerwanderung.

Was z. Zt. französische Forscher im Altai betreiben ist „die Untersuchung der Lebensweisen dieser Völker und ihrer Geschichte während der Bronze- und der Eisenzeit, welche besonders aufgrund der außerordentlichen Fähigkeit dieser Völker von Interesse sind, eine Vermittlerrolle zwischen

Europa und Asiens, aber auch zwischen den großen landwirtschaftlichen Zivilisationen des Mittleren und des Fernen Ostens zu spielen. Im Rahmen der Mission konzentrierte man sich vorwiegend auf zwei Informationsquellen: Felskunst und Eisgräber“, so eine aktuelle Information der France Diplomatie. Die Franzosen räumen ihrer megalithischen Hochkultur eben Priorität ein, anders als wir – noch. Eine Mittlerrolle, das halte ich für realistisch. Der Altai war wohl doch eher die Kolonie, zu der Du Europa erklärst (worin Dir wohl auch andere Leser nicht folgen können). Ich habe auch schon mit Landau über die Definition von Reich debattiert. Es glaubt, die germanische Völkerwanderung sei an sich keine, sondern eine Reichsausdehnung gewesen. Nur, auch dort vermisste ich ein Zentrum, die Reichshauptstadt. Ein Reich kann sich nur von einem Kerngebiet ausdehnen. Es kann nicht völlig losgelöst vom Ursprung ganz woanders entstehen.

„Sie herrschten über die Einheimischen nicht mittels Heeresmacht sondern mittels Intelligenz: Geld, Maße und Metalle. Das ist die Pax hurritica, und diese hast Du nicht ganz verstanden, weil Du von den Kelten ausgehst. Da handelt es sich um die zweite Stufe, die Reitervölker, und davon spreche ich in meinem Buch nicht...“ D. E. sollen die Horra keine Reitervölker, die Hurriter aber dann welche wie die Kelten gewesen sein, andererseits müssen sie es ja doch, weil, wie hätten sie denn sonst die Entfernungen überwinden und sich bis an den Atlantik ausbreiten können? Gimbutas sieht die Kurgan-Kulturen als aggressive patriarchalisch organisierte Invasoren. Das Speichenrad kann in der Steppe aber genauso gut in der Norddeutschen Tiefebene erfunden worden sein, oder im Oberrheintal, überall, wo es eben ist und schnelle Geschwindigkeit angestrebt wurde. Aber wahrscheinlich gab es ja auch schon Straßen. Für die Scheibenräder muss es schon welche gegeben haben. Und dann kamen die schnellen Porsche-Speichenrad-Fahrer und überholten den alten Scheibenrad-VW. Jedenfalls wurden die Keltenfürsten hierzulande mit ihren Porsches bestattet.

Ich gehe nicht a priori von Kelten als Kulturbringern aus, weil ich mich mit Kelten besonders gut auskenne, sondern weil die chronologische Neuordnung Kelten aufgrund ihrer Oppida-Kultur jetzt viel früher datierbar macht, als bisher angenommen. Celtica als antik überliefertes Reich steht im Raum, doch bislang hat es nur wenige Versuche gegeben, dessen Bedeutung als Reich wirklich herauszuarbeiten. Ich finde immer mehr Anhaltspunkte, dass die Kelten, was die konventionelle Wissenschaft strikt bestreitet, tatsächlich mit den Megalith-Monumenten, den eindrucklichsten Hinterlassenschaften dieses gigantomischen Reichs, in Verbindung zu bringen sind. Gerade der in Süddeutschland feststellbare Zusammenhang von Festungsbau (Oppida) und Hälden (megalithischen Cairns, bzw. Stufenpyramiden) im bzw. vor der Umwallung bestätigen das. Ehrlich gesagt, kann ich auch keinen großen Unterschied zwischen Hurritern und Kelten erkennen. Hurriter sollen in der Mitani-Zeit ja genauso expansionslustig wie Kelten gewesen sein und als Reitervolk mit Streitwagen Überfälle auf Palästina und Ägypten begangen haben.

Gleichzeitigkeit von Großgrabhügeln und Megalithgräbern, bzw. Patriarchat und Matriarchat?

Gibt es überhaupt signifikante Unterschiede zwischen Kelten und Skythen? Beide sind doch für ihre großen Grabhügel bzw. Kurgane bekannt, ihre Wagenbestattungen. Und wenn man sich wie ich in seiner Kunst-Abschlussprüfung mit keltischer Kunst, speziell dem kurvo-linearen und Tier-Ornament-Stil beschäftigt hat, ist man mehr als verduzt über die gravierende Ähnlichkeit zu dem Tier-Ornament-Stil der Skythen. Nur, da liegen Tausende von Kilometern dazwischen! Es handelt sich also um zeitgleiche kulturelle Ausprägungen, die jetzt aber noch aufgrund der falschen Chronologie um Jahrhunderte, teils um Jahrtausende auseinander dividiert werden. Fragt sich also, wem ist die Priorität zuzugestehen, Europa oder der Altai-Kultur? Das gegenwärtige Geschichtsbild sieht den Ursprung der Kurgan-Kultur im Osten. Lt. Gimbutas steht sie im starken Gegensatz zur älteren Megalith-Kultur, die matriarchalisch geprägt gewesen sei. Während die Grabhügel-Leute ihre männlichen Führer allein in einer zeltartigen Grabkammer bestatteten, sollen die Megalithiker nur Kollektivbestattung in Sippengrüften gekannt haben. Ich denke, diese Annahme ist noch nicht ausdiskutiert. Schließlich können auch, wie eine alternative

Auffassung lautet, die leicht betretbaren Steinkammern nachträglich mit den Toten z. B. der Sintflut aufgefüllt worden sein, was in den verschlossenen Kurganen nicht möglich war, aber auch dort gibt es Nachbestattungen im Baukörper des Hügelgrabs.

Die Expansion soll „ab 4500 v. Chr.“ in drei großen Wellen nach Westen erfolgt sein, „um 3000 v. Chr.“ wurden auch Zentraleuropa und Skandinavien, sowie Griechenland und Armenien erreicht. Kurioserweise gibt es auch in Sternenfels drei große Hügelgräber vom Hallstatt-Typus unterhalb der Burg in Richtung Leonberg, vom Wald überwachsen, so das sie nicht sofort erkennbar sind. Diese wurden schon in den 30er Jahren von einem Heimatforscher als „Hünengräber“ und Teil einer Serie von insgesamt fünf, die in einer Nord-Süd-Linie auf die Burghalde zuführen, publiziert. Sie fügen sich nahtlos in das Konzept, nach dem die Hälde immer am Rand der bewohnbaren Hochebene entstanden. Fremde Herrscher, Invasoren, hätten auf diese Sitte keine Rücksicht genommen.

Unterhalb des Stromberg-Höhenzugs entstanden, symbolisieren sie die Form eines Berges und nehmen damit direkten Bezug auf die direkt anschließenden Berge, während die Hälde in den Hang hinein gegraben wurden und sich damit an der Niederung des anschließenden Tals orientieren. Wenn dadurch eine Gleichzeitigkeit von megalithischen Kammergräbern und Großgrabhügeln/Kurganen in den Bereich des Möglichen rückt, ist damit möglicherweise ein Konzept zu entschlüsseln:

Großgrabhügel sind grundsätzlich verschlossen und nicht mehr zu betreten; in ihnen findet man ausschließlich männliche Regenten, evtl. mit Frau und Sklaven bestattet.

Megalithgräber dagegen sind offen und immer betretbar.

Großgrabhügel könnten somit ausschließlich für hochrangige männliche Herrscher vorgesehen gewesen sein, während die offenen Kammergräber an die Vulva der Frau erinnern und somit auch eher den Frauen und ihrer Sippe vorbehalten waren. Es hätte also gar kein megalithisches Matriarchat, das von den patriarchalischen Kurgan-Leuten überrannt wurde, gegeben. Die geringe Anzahl von Großgrabhügeln in Europa würde sich aus der naturgemäß kleinen Anzahl von großen Herrschern erklären. Die Überlieferung unterstützt das Konzept: Unter der dreistufigen Burghalde von Sternenfels, die die ganze Hochebene dominiert, soll It. Sage ein Kaiser bestattet sein. Ebenfalls ein großer dominanter Grabhügel der „Bronzezeit“ ist das Kaisergrab von Evessen. Im Osten, in Asien, entartete das Konzept durch männlichen Chauvinismus, so dass jeder kleine Stammeshäuptling Anspruch auf ein Hügelgrab erhielt, dies geschah im Westen erst zur La-Tene-Zeit, als auch hier eine Inflation im Grabhügelbau begann. Vielleicht aber lief auch das schon synchron, so dass die Bedeutung des Herrschers allein aus der Größe seines Grabhügels ablesbar war.

Und hat die Altai-Kultur überhaupt etwas mit Hurritern zu tun? Die falsche Chronologie ist das Grundübel, das uns am Verständnis der wahren Zusammenhänge scheitern lässt.

Hier, nach der durch Heinsohn möglich gewordenen chronologischen Neueinordnung der Geschichte Mesopotamiens und damit der Hurriter, sehe ich den Pferdefuß des Horra-Konzepts. Hurriter tauchen konventionell geschichtlich „im 2. Jhtds.“ in Obermesopotamien südlich des Van-Sees, also südlich des urartäischen Reichs auf. Sie selbst nennen sich Urruti, was doch stark an Urartu erinnert. Die einzige Sprachverwandtschaft lässt sich nur zwischen diesen beiden Kulturen feststellen (Tschetschenen tauchen erst viel später auf). Der größte Held Urrutis ist Galgamisch, der Streitwagenfahrer, der bekannte Gilgamesch Sumers und Held der Sintflut. Churri ist übrigens der Stiergott (von Ur, dem Auerochsen). Es ist also auch von daher fraglich, ob die Hurriter vom eher Ziegen zugeneigten Altai-Gebirge kommen, oder doch von Urartu, insbesondere, wenn die Zeitachse sich als überholt herausstellt und deren Teile eigentlich synchron laufen. In meinem Konzept sind die Hurriter/Urartäer die Gründer Chaldäas/Sumers, das in der Fusion mit dem ansässigen akkadischen Element entstand, so wie auch Urartu aus der kulturellen Verbindung von Kelten und autochthonen Hethitern hervorging, und zwar nachdem sie als Seevölker die hethitische Kultur erobert und übernommen hatten. Wieso findet man so wenige Hinterlassenschaften der Seevölker? Weil sie im gegenwärtig gültigen Chronologieschema nicht mit den Urartäern vereinbar sind!

Die wahren Zusammenhänge interpretiere ich ganz losgelöst von den falschen chronologischen Vorgaben, nur rein an den kunstgeschichtlichen und stilistischen Merkmalen und deren Verschmelzung orientiert. Urartu findet seine größte Ausdehnung unter den Urritern, Nordmesopotamien, Syrien und Ostanatolien, also Urartu, umspannend. Urartäer gehen chronologierevidiert den Hurritern voraus! Dank Heinsohns Korrektur der Zeitskala ist das nun erkennbar geworden.

Die Idee, dass die Hurriter aus dem Altai stammen könnten, rührt von einer Interpretation, die Hurriter „im 3. Jhdt.“, also zu nicht existierender Sumer-Zeit, im nördlichen Gebirge Mesopotamiens lokalisieren, worauf die Idee entwickelt wurde, sie könnten auch von dort in Mesopotamien eingewandert sein. Aber diese Angabe ist achronologisch, kann also nicht zu einem Beweis für die Herkunft der Hurriter herangezogen werden, da sie eigentlich eine Information aus chaldäischer Zeit ist, als Mitani sowieso den ganzen Norden Mesopotamiens umspannte, also auch den Gebirgsrand. Und der Altai ist immer noch Tausende Kilometer davon entfernt. Aus allen Teilen des Altai-Gebirges sind Kurgane (Grabhügel) bekannt, die aber den Skythen zugeordnet werden. „Die zeitlichen und kulturellen Gemeinsamkeiten werden unter dem Begriff „Pazyryk-Kultur“ zusammengefasst und gehören überwiegend in den späteren Abschnitt der skythischen Periode, also in das 5. - 3. Jh. v. Chr.“ Der Altai wurde also nicht von Hurritern/Urartäern, sondern von Skythen dominiert.

Eisen schon in der Megalithzeit?

Du schreibst: „Außerdem habe ich doch hoffentlich deutlich gemacht, daß die „horra“ mit den Megalithikern nichts zu tun haben. Megalithiker gab es vorher wie auch nachher, und zwar speziell an den Küsten Europas. Im Altai gab es davon höchstens kulturelle Einflüsse“. Eben, und das deutet doch daraufhin, dass Hochkultur am Altai keinen Einzug gehalten hat. Die großen Megalithgräber entstanden im friedlichen Reich, wo die kriegerischen Männer nicht so viel zu sagen hatten und die Frau und ihre Sippe im Vordergrund des gesellschaftlichen Lebens stand. Berücksichtigt bei Deiner Frühest-Datierung der „Horra“ ist noch gar nicht, dass die Metallurgie in der Megalith-Architektur angewandt wurde, Megalithikum ohne entwickelte Metallurgie eigentlich gar nicht vorstellbar ist. Vor allem kann man sich nicht vorstellen, dass die ganzen riesigen Steinbrüche, in den unsere „Hälden“, sprich Cairns, gebaut wurden, ohne Brechstangen und Stahlbohrer kaum entstanden sein können. Stahl muss also schon bekannt gewesen sein, als Granitblöcke zum Bau von Cairns gebrochen wurden (Barnenez). Neben den Steinreihen von Carnac finden wir den zugehörigen Steinbruch wie ein Rechteck in den flachen Boden gestanzt.

Den Einsatz von Eisen- bzw. Stahlmeißeln, ganz speziell von Spitzmeißeln oder -hämmern, kann ich ganz besonders an den schraffierten Felswänden südwestdeutscher Hälden erkennen, in Schmie sind sogar Flachmeißel zur Glättung verwendet worden, Bearbeitungsspuren der Baublöcke vom Marsberg bei Würzburg lassen auf Eisenbohrer und Stahlmeißel schließen.

Doch schon in den 30er Jahren fiel einem Wissenschaftler auf, dass die Seelenlöcher in den Stirnplatten von Megalithgräbern mit Eisenmeißeln ausgehauen worden sein müssen. Für ihre Seelenlöcher sind auch die Dolmen am Schwarzen Meer bekannt. Er bezweifelte, dass Obsidianbeile dies bewerkstelligt haben könnten. Leider ist mir die Quelle entfallen. Evtl. kennst Du sie?

Es ist also ein großer Irrtum, die Megalithzeit, die nachweislich lange vor Hurritern und der Altai-Kultur zu datieren ist, ohne hartes Metall zu betrachten. Auch schon Meier hat darauf aufmerksam gemacht, dass nicht nur der Rötel (Eisenoxid) bei den Neolithikern bekannt gewesen sein muss, sondern auch das geschmolzene Erz. Rötel, also Rost, in Gräbern kann ja von völlig oxidierten Eisengeräten stammen, das sich mit einbrechendem Wasser im ganzen Grab verteilte. Meine Forschungen haben doch bewiesen, dass Megalith-Monumenten sich nicht auf die Küstenzonen beschränken, sondern im Gegenteil umso größer werden, je weiter sie sich im Landesinnern befinden (Bärenstein: 440 m Seitenlänge). Mit der Nekropole von Bougon haben auch konventionelle französische Archäologen ein Cairn-Ensemble weit im Landesinnern entdeckt. So falsch die C14-Daten auch sind, sie geben den europäischen Megalithgräbern relativ die ältesten

Datierungen, also tausende Jahre vor Hurritern und Altai-Kultur.

Und darauf liegt mein Schwerpunkt, auf der europäischen Megalith-Kultur, die ich jetzt nach „Das keltische Jahrtausend“ und in Anwendung der Chronologierevision, als Celtica bezeichne. Und ich denke eben, dass hier auch zeitlich das Initial zu suchen ist, denn ich gehe davon aus, dass die Altai-Datierungen mit dem ach so höheren Alter ihrer Bronzezeitkultur, nur der Fehldatierung Sumers und damit aller tangierten Kulturen, z. B. der Minusinsk-Kultur, zu verdanken ist.

Warum gibt es im Altai keine Megalithkultur? Weil es ein Außenposten der Zivilisation war, eine Rohstoffkolonie, aber keinesfalls ein zivilisatorisches Zentrum, eine Handelsstation zwischen den Hochkulturen, das ja.

Dayton dagegen zieht nur anhand der archäologischen Fakten, den aufgefundenen Scherben und anderen Artefakten, den Metallen und ihren atomaren Signaturen eine Route der Zivilisationsausbreitung von Zentraleuropa nach Ägypten und den Nahen und Mittleren Osten, ob dies als Völkerwanderung oder intensive Handelskontakte zu deuten ist, bleibt dahingestellt. Jedenfalls stellt keiner wie Dayton, ein ausgemachter Experte, die von den Fachleuten völlig verkannte Bedeutung Zentraleuropas gerade bzgl. seiner Metallurgie heraus.

Aber eigentlich wollte ich dieses Thema Reichsausdehnung, Asien und Mittlerer Osten erst einmal aussparen und mich ganz auf den europäischen Kontinent und seine Megalith- bzw. Häliden-Kultur konzentrieren. Deshalb muss Horra auch nicht unbedingt in Anwendung kommen, obwohl eigentlich alles, was dort über ein ursprüngliches Reich und seinen kulturellen Einfluss auf andere Hochkulturen, quer über den asiatischen Kontinent hinweg, steht, auch auf ein europäisches Megalith-Reich passt. Vieles dort finde ich hochinteressant, etwa die Schriftentwicklung aus Felsbildern, z. B. das Zeichen der Ziegenhirten. Aber wieso soll es von Osten nach Westen gelangt sein und nicht umgekehrt? Die ältesten ikonografischen Schriften finden wir auf dem Balkan und in Spanien, aber doch nicht in Sibirien.

Soweit meine sicher strapaziösen Ausführungen. Aber das musste einmal ausgesprochen werden. Ich kann mitempfinden, dass man eine Meinung, die man in Buchform veröffentlicht hat, ungern in Frage stellt und neuen Gegebenheiten anpasst. Aber schließlich entwickelt man sich ja weiter. Ich möchte mich in meinem geplanten Buch nicht auf spekulative Horra beziehen müssen. Du weißt jetzt warum.

Also, ich hoffe, Du kannst mit dieser meiner Ablehnung des Horra-Konzepts leben.